

Kein Krieg in Troja

## **Der Trojanische Krieg findet nicht statt**

**Jean Giraudoux**

29.10.1882 - Paris 31.1.1944

La guerre de Troie n'aura pas lieu 1935

Gekürzte Fassung in einem Akt

### **Personen:**

**Hektor**, trojanischer Königssohn und Heerführer

**Andromache**, seine Frau

**Kassandra**, seine Schwester, Seherin

**Hekuba**, seine Mutter

**Priamos**, sein Vater, König von Troja

**Paris**, sein Bruder, Liebhaber der Helena

**Helena**, Griechin, Geliebte des Paris

**Odysseus**, Anführer des griechischen Heeres

**Ajax**, griechischer Unterhändler

**Demokos**, trojanischer Dichter

**Busiris**, Völkerrechtler

**Polyxena**, Hekubas jüngste Tochter

**Iris**, Götterbotin

**Boten**

**Matrosen**

## Kein Krieg in Troja

### 1. Szene (Andromache, Cassandra)

- Andromache      Der trojanische Krieg wird nicht stattfinden, Cassandra!
- Kassandra        Wetten wir, Andromache?
- Andromache      Ja, wenn Hektor nicht wäre. Doch er naht.
- Kassandra        Siegreich kehrt er soeben in die Stadt zurück. Ich denke:  
Der hat noch ein Wort zu sagen! Vor drei Monaten, als er  
auszog, schwur er mir: Dieser Krieg ist der letzte!
- Kassandra        Er ist der letzte gewesen. Der nächste steht vor der Tür.
- Andromache      Bist du es nicht müde, immer nur Furchtbares zu schauen,  
Furchtbares vor auszusehen?
- Kassandra        Ich sehe nichts, Andromache! Ich sehe auch nichts voraus.  
Ich ziehe nur die Dummheit in Betracht, die der Menschen  
und die der Elemente.
- Andromache      Warum sollte es zum Krieg kommen? Paris macht sich  
auch nichts mehr aus Helena. Und Helena macht sich  
nichts mehr aus Paris.
- Kassandra        Hast du je erlebt, dass sich das Schicksal an negative  
Redensarten kehrt?
- Andromache      Schicksal? Was ist das eigentlich?
- Kassandra        Stelle dir einen Tiger vor! Einen Tiger, der schläft.
- Andromache      Lass ihn schlafen.
- Kassandra        Nichts lieber. Es sind aber die Schlagworte, die ihn  
aus seinem Schlummer reißen. Von ihnen erdröhnt Troja  
seit einiger Zeit.
- Andromache      Wovon, sagst du?
- Kassandra        Von Phrasen, die behaupten, dass die Führung der Welt

Den Menschen im Allgemeinen und den Trojanern und Trojanerinnen im Besonderen zukommt.

Andromache      Ich verstehe Dich nicht.

Kassandra        Hektor, sagst du, zieht zur Stunde in Troja ein?

Andromache      Ja, zur Stunde kehrt Hektor zu seiner Frau zurück.  
Wie kannst du an einem solchen Tag von Krieg reden?  
Glück senkt sich auf die Welt herab!

Kassandra        Ein richtiger Schneefall.

Andromache      Und Schönheit! Sieh nur die Sonne. Sieh den  
Reiter einer Vorhut, wie er sich vom Pferd beugt.  
Um das Kätzchen dort auf der Burgzinne zu streicheln  
Vielleicht ist dies heute auch der erste Tag des  
Friedens zwischen den Menschen und den Tieren.

Kassandra        Du sprichst zu viel. Das Schicksal ist voll Unrast,  
Andromache.

Andromache      Ach, die ist nur in den Mädchen, die ohne Gatten sind.  
Ich glaube Dir nicht.

Kassandra        Hektor, mit Ruhm bedeckt, kehrt zur angebeteten Gattin  
heim. Hektor reckt sich und streckt sich. Ja! Heute  
Besteht eine Aussicht, dass der Friede sich der Welt  
Bemächtigt. Schon gelüstet es ihn und Andromache  
wird einen Sohn gebären! Und die Kürassiere beugen sich  
von ihren Pferden herab, um die Kater zu streicheln, die  
auf den Wällen schweifen. Da rückt es heran, das  
Schicksal.

Andromache      Schweig!

Kassandra        Lautlos schleicht es die Stufen des Palastes hinauf.  
Stößt mit den Nestern die Türen auf! Da ist es  
Es ist da!

Hektor  
(hinter der Bühne)      Andromache!

Andromache Du lügst! Es ist Hektor!

Kassandra Wer hat dir etwas anderes gesagt?

## 2. Szene (Andromache, Hektor)

Andromache Hektor!

Hektor Andromache! Wird es ein Sohn sein? Eine Tochter?  
Zehn gegen eins, dass es ein Sohn ist Nach jedem Krieg  
Kommen mehr Knaben als Mädchen auf die Welt.

Andromache Und vor einem Krieg?

Hektor Nichts mehr von Kriegen! Nichts mehr von Krieg! Eben  
ist er vorbei! Er hat dir den Vater, den Bruder genommen.  
Aber den Gatten zurückgebracht.

Andromache Nur weil es dein Sohn ist, liebe ich ihn. Und weil er  
Von dir ist, weil er du ist, zittere ich! Du ahnst  
Nicht, wie ähnlich er dir sieht. In dem Nichts, das  
ihn noch birgt, besitzt er schon alles, was du in unser  
Zusammensein legtest. Er ist zärtlich, wie du es bist.  
Schweigsam wie du. Wenn du den Krieg liebst, wird er  
Ihn lieben. Liebst du den Krieg?

Hektor Was soll diese Frage?

Andromache Gesteh, es gibt Tage, da du ihn liebst.

Hektor Wenn man lieben kann, was uns von Hoffnung, Glück,  
von den teuersten Menschen trennt

Andromache Du sagst es. Man liebt ihn doch!

Hektor Wenn man sich davon verfahren lässt, dass die Götter  
einen im Augenblick des Kampfes ein wenig ihre Rolle  
spielen lassen.

Andromache Ah! Du fühlst dich als ein Gott im Augenblick der  
Schlacht?

Hektor Sehr oft weniger als ein Mensch. Aber an manchen  
Morgen erhebt man sich so leicht, so neu, so verwandelt

von der Erde. Der Körper, die Waffen haben ein anderes Gewicht. Als wären sie aus anderen Elementen gemischt. Man ist verwundbar. Es ist die Vielfältigkeit des Gefühls, wie sie nur das Schlachtfeld kenn: man ist zärtlich, weil man unbarmherzig ist. Man vermeidet, einen Käfer zu zertreten. Man verjagt die Fliege, ohne sie zu erschlagen. Niemals achtet der Mensch das Leben, das ihm so begegnet, höher.

Andromache Jetzt aber stürmt der Feind heran?

Hektor Der Feind kommt heran: schäumend, furchtbar. Mitleid regt sich. Denn hinter dem Geifer und den wilden Augen erkennt man die ganze Ohnmacht und Aufopferung des armen Erdenwurms, der er ist: Man liebt ihn. Aber er greift unerbittlich an, da tötet man ihn.

Andromache Und wie ein Gott beugt man sich aber den armen Leichnam.  
Aber man ist kein Gott, der Tote wird nicht mehr lebendig.

Hektor Sich über ihn beugen? Nein! Denn schon warten andere. Auch mit Schaum vor dem Mund und Augen, die von Hass sprühen. Andere, die Frau und Kinder haben.

Andromache Und man tötet sie?

Hektor Es ist Krieg.

Andromache Alle tötet man?

Hektor Dieses Mal haben wir sie alle getötet. Vorsätzlich. Weil Das Volk, dem sie angehörten, wirklich das Volk des Krieges war. Weil durch dieses Volk allein der Krieg Bestand hatte und in Asien sich verbreitete. Ein einziger ist entkommen.

Andromache In tausend Jahren werden alle Männer Söhne dieses sein. Vergebliche Rettung. Mein Sohn wird den Krieg lieben, weil du ihn liebst.

Hektor Ich glaube eher, dass ich ihn hasse. Da ich ihn

nicht mehr liebe.

Andromache Wieso kann man aufhören zu lieben, was man angebetet hat?

Hektor Siehst du, es geht wie mit einem Freund, der sich als Lügner entpuppt. Von da an klingt alles falsch, was Er sagt, selbst wenn er die Wahrheit spricht.

Andromache Und diesmal hat dir der Krieg falsch geklungen?

Hektor Warum? Ist es das Alter? Oder einfach die Müdigkeit Des Berufes? Früher schienen mir die Menschen, denen ich ans Leben ging, immer als das Gegenteil von mir selbst zu sein. Diesmal aber kniete ich vor einem Spiegel. Im Begriff zu morden, beging ich eine Art Selbstmord! Ich fuhr fort. Aber von dieser Minute an bestand nichts mehr von jener ehemaligen Harmonie. Die Lanze, die An meinen Schild schlug, gab plötzlich einen schrillen Klang. Der Krieg übrigens hat erraten, dass ich plötzlich seinen wahren Sinn verstand. Er ließ die Maske fallen. Die Schreie der Sterbenden klangen falsch, auch sie.

Andromache Und für die anderen war es kein Missklang?

Hektor Den anderen ging es wie mir. Die Armee, die ich zurückbringe, hasst den Krieg.

Andromache Eine Armee, die falsch hasst.

Hektor O nein. Du machst dir keine Vorstellung, wie plötzlich - es ist kaum eine Stunde her - ihr alles wieder richtig klang beim Anblick Trojas. Es ist die einzig würdige Aufgabe einer Armee: Die Heimat mit Frieden zu überziehen.

Andromache Hast du denn nicht begriffen, dass dies die ärgste Lüge war? Hektor! In Troja gebietet der Krieg. Er ist es, der euch an den Toren empfangen hat. Er ist es, der mich fassungslos in deine Arme wirft, und nicht die Liebe.

Hektor Was erzählst du da?

Andromache      Weißt Du denn nicht, dass Paris Helena entführt hat?

Hektor            Man hat es mir eben erzählt.

Andromache      und dass die Griechen sie zurückfordern. Dass ihr Abgesandter heute kommt? Und dass, wenn Helena nicht mit ihm ziehen darf, Krieg sein wird?

Hektor            Weshalb sollte man sie nicht zurückgeben? Ich selbst werde es tun.

Andromache      Niemals wird Paris einwilligen.

Hektor            Das werden wir ja sehen. Geh zu Priamos. Frag ihn, ob er mich gleich verlassen kann. Und ängstige dich nicht. Alle Trojaner, die Kriege geführt haben und Krieg führen können, wollen ihn nicht.

### **3. Szene (Kassandra, Hektor, Paris)**

Kassandra        Hier ist Paris

Hektor            Meine Glückwünsche, Paris, Du hast ja die Zeit unserer Abwesenheit vortrefflich genützt.

Paris              Nicht übel. Danke.

Hektor            Was für eine Geschichte mit Helena ist das also?

Paris              Helena ist sehr nett. Nicht wahr, Kassandra?

Kassandra        Recht nett.

Paris              Recht nett? Warum bist du heute so kühl? Gestern noch hast du gesagt, dass sie sehr hübsch ist.

Kassandra        Sie ist sehr hübsch und recht nett.

Paris              Gleicht sie nicht einer anmutigen kleinen Gazelle?

Kassandra        Nein.

Paris              Du selbst hast mir gesagt, dass sie einer Gazelle gleicht.

Kassandra Ich habe mich geirrt. Inzwischen habe ich nämlich eine Gazelle gesehen.

Hektor Ihr langweilt mich mit euren Gazellen. Gleicht sie so wenig einer Frau.

Paris Oh! Der hiesige Frauentyp ist sie freilich nicht.

Kassandra Welches ist denn der hiesige Frauentyp?

Paris Deine, liebe Schwester. Ein Typ mit schrecklich wenig Distanz.

Kassandra Hält deine Griechin Distanz in der Liebe?

Paris Du weißt genau, was ich meine. Ich habe genug von den asiatischen Frauen. Ihre Umarmungen kleben; ihre Küsse sind Einbrüche, ihre Worte ebenso viele Schluckbewegungen, um uns zu verschlingen. Kurz und gut: man ist ihnen entsetzlich nahe. Helena, aber auch in meinen Armen ist Helena weit von mir!

Hektor Sehr interessant! Aber glaubst du, dass es sich lohnt, einen Krieg zu führen, damit Paris auf Distanz seine Liebesspiele treibt?

Kassandra Auf Distanz? Paris liebt unnahbare Frauen, aber so nah wie möglich.

Hektor Wie war die Entführung? Willig? Oder mit Gewalt?

Paris Aber Hektor! Du kennst doch die Frauen ebenso gut wie ich. Sie willigen nur ein, wenn man Gewalt braucht. Aber dann mit Begeisterung.

Hektor Geschah es zu Pferd? Und unter Zurücklassung von Pferdemit vor ihren Fenstern? Du weißt, das ist das Kennzeichen der Verführer.

Paris Soll das ein Verhör sein?



Hektor Es ist ein Verhör. Versuche doch einmal, präzise Antworten u geben. Du hast also weder dem ehelichen Bett noch der griechischen Erde Schimpf angetan?

Paris Nein. Ein wenig allerdings dem griechischen Meer. Sie war im Begriff zu baden. Menelaos stand nackt am Ufer. Er war damit beschäftigt, seine große Zehe von einer Krabbe zu befreien. Er hat meinem Boot nachgeblickt, als ob der Wind ihm seine Gewänder entführte.

Hektor Mit wütender Miene?

Paris Die Miene eines Königs, den eine Krabbe zwickt, ist nie freudestrahlend gewesen.

Hektor Andere Zuschauer gab es keine?

Paris Meine Matrosen.

Hektor Vortrefflich!

Paris Warum vortrefflich? Was willst Du damit sagen?

Hektor Ich sage: vortrefflich, weil du nicht verübt hast, was nicht gutzumachen wäre. Das Meer hat sie ein bisschen verschluckt, und nach einigen Monaten taucht sie wieder auf, mit dem unschuldigsten Gesicht.

Kassandra Für das Gesicht garantieren wir.

Paris Was? Du glaubst, dass ich Helena Menelaos zurück bringen werde?

Hektor So viel verlangen wir nicht einmal von dir. Und er auch nicht. Das besorgt schon der griechische Abgesandte. Heute Abend wirst du Helena dem Gesandten übergeben.

Paris Du scheinst dir von der Ungeheuerlichkeit, die du verlangst, keine Rechenschaft zu geben! Wie? Ein Mann, der einer Nacht mit Helena entgegensieht, sollte darauf verzichten?

Kassandra Es bleibt dir doch ein Nachmittag mit Helena. Sehr griechisch!

Hektor Du wirst nachgeben. Wir kennen dich. Es ist nicht die erste Trennung die du hinnimmst.

Paris Du hast hier nicht zu befehlen.

Hektor Ich bin dein älterer Bruder. Und der zukünftige Herr!

Paris Dann befehl in der Zukunft. Gegenwärtig folge ich dem Gebot meines Vaters!

Hektor Mehr fordere ich nicht. Bist du einverstanden, dass wir uns dem Urteil des Priamos unterwerfen?

Paris Vollkommen einverstanden.

Hektor Du schwörst? Wir schwören?

Kassandra Vorsicht, Hektor! Priamos ist vernarrt in Helena. Eher wurde er seine Tochter ausliefern.

Hektor Was erzählst du da?

Paris Die Wahrheit! Weil sie endlich einmal die Gegenwart und nicht die Zukunft verkündet.

Kassandra Und alle unsere Brüder und alle unsere Onkel und alle unsere Urgroßonkel. Helena besitzt eine Ehrengarde, in der alle Mummelgreise beisammen sind. Sieh hin. Es ist die Stunde ihres Spazierganges. Siehst du dort auf den Zinnen die vielen weißen Bärte?... Wie Störche, die auf den Festungswällen herumstolzieren.

Hektor Ein schöner Anblick: weiße Bärte! Rote Gesichter. Jetzt bücken sie sich wie Störche, wenn eine Ratte vorüberflitzt!

Kassandra Es ist Helena, die vorübergeht.

Paris Ah ja.

Kassandra Sie steht auf der zweiten Terrasse. Sie bindet ihre Sandale fest. Und achtet wohl dabei, ihr Bein recht

hoch zu heben.

Hektor Unerhört! Trojas Greise drängen sich, um sie von dort oben anzuschauen.

Kassandra Nein. Die Schlauesten schauen von unten.

Rufe hinter der Kulisse Es lebe die Schönheit!

Hektor Was rufen sie?

Paris Es lebe die Schönheit!

Rufe hinter der Kulisse. Es lebe Aphrodite!

Hektor Was hat Aphrodite damit zu tun?

Kassandra Sie bilden sich ein, dass Aphrodite es ist, die uns Helena geschenkt hat! Um Paris dafür zu belohnen, dass er ihr auf den ersten Blick den Apfel darbot.

Hektor Das war auch ein schöner Streich von dir!

Paris Immerzu musst Du den Erstgeborenen spielen!

#### **4. Szene (Priamos, Hektor, Cassandra, Paris, Demokos, Hekuba, Andromache)**

Priamos Was hast Du mir zu sagen?

Hektor Ich sage, Vater, dass wir in aller Eile die Pforte des Krieges schließen, sie verriegeln, sie verrammeln müssen.

Priamos Blick hinab. *(Hektor folgt dem Befehl)*. Siehst du sie?

Hektor Eine junge Frau, die ihre Sandale fester bindet.

Kassandra Etwas lange braucht sie dazu.

Paris Ich habe sie ohne Garderobe entführt. Die Sandalen sind von dir. Deshalb sind sie etwas zu groß.

Hektor Ich sehe zwei reizende Schenkel.

Hekuba            Er sieht, was ihr alle seht.

Priamos            Du armes Kind!

Hektor             Was?

Demokos           Priamos sagt: Du armes Kind.

Priamos            Ja. Ich wusste nicht, dass es mit Trojas Jugend so weit gekommen ist.

Hektor             Wie weit denn?

Priamos            So weit, dass sie der Schönheit gegenüber blind ist!

Demokos           Und infolgedessen auch von Liebe nichts weiß. Sie sind Realisten geworden. Wir Dichter nennen das: Realismus.

Hektor             Schönheit ist nicht so selten, Vater. Ich will nichts gegen Helena sagen. Aber Schönheit ist eine alltägliche Sache.

Priamos            Das glaubst du selbst nicht, Hektor. Du wirst beim Anblick einer Frau doch schon gefühlt haben, dass sie nicht nur sie selbst war, sondern dass eine ganze Flut von Gedanken und Gefühlen sich in ihren Leib ergossen hat, der nun von ihrem Glanze überströmt.

Hektor             Vater, meine Kameraden und ich kehren erschöpft zurück. Wir haben unseren Kontinent auf immer befriedet. Jetzt aber wollen wir endlich glücklich leben. Wir verlangen, dass uns unsere Frauen lieben können, ohne ewig zu bangen. Und dass sie ihre Kinder haben können.  
Sag mir, warum wir Troja auf den Kopf gestellt sehen, nur weil Helena darin weilt? Sag mir, was für Vorteile sie uns beschert, die einen Streit mit den Griechen wert sein könnten.

Demokos            Hektor, ich bin ein Dichter, und mein Urteil ist das Urteil

eines Dichters. Stelle dir einmal vor, unser Wortschatz wäre zu arm, um der Schönheit eine Unterkunft zu bieten. Nimm an, das Wort Wonne gäbe es nicht!

Hektor Dann würden wir darauf verzichten. Für meinen Teil habe ich es längst getan. Ich gebrauche das Wort Wonne nur, wenn ich gar nicht anders kann.

Demokos Wahrscheinlich würdest du auch auf das Wort Wollust verzichten.

Hektor Wenn dieses Wort nur um den Preis eines Krieges zu haben wäre, ja!

Demokos Das schönste Wort, das Wort Mut, hast Du um den Preis des Krieges erkauft.

Hektor Es war ein hoher Preis.

Hekuba Bei dieser Gelegenheit ist offenbar auch das Wort Feigheit entstanden.

Priamos Mein Sohn! Warum tust du dir Gewalt an, um uns nicht zu verstehen.

Hektor Ich verstehe euch sehr gut. Durch Verdrehung und Verfälschung der Wahrheit unter dem Vorwand, dass wir uns für die Schönheit schlagen, wollt ihr, dass wir es einer Frau wegen tun.

Priamos Und für gar keine Frau würdest du in den Krieg ziehen?

Hektor Vielleicht wenn es eine einzige Frau auf der Welt gebe. Aber die Ziffer ist weit überschritten.

Demokos Um dir Andromache zurück zu gewinnen, würdest du nicht Krieg führen?

Andromache Vater, ich beschwöre sie, wenn sie so viel Freundschaft für uns Frauen fühlen, so hören sie, was alle Frauen der Welt ihnen durch meinen Mund verkünden. Lasst uns unsere Männer hier, so wie sie sind. Die Gatter sorgen schon dafür, dass sie ihren Scharfsinn, ihre Behändigkeit

üben müssen. Die Elemente! Die Tiere! Die groben Raubvögel, die uns umkreisen, die Hasen, deren Fell wir Frauen nicht vom Heidekraut unterscheiden können, sind eine bessere Gewähr für die scharfen Augen unserer Gatten als die Zielscheibe, die ihnen das Herz des gepanzerten Feindes bietet. Jedes Mal, wenn ich ihn einen Hirschen oder einen Adler erlegen sah, wusste ich ihm Dank. Denn er starb für Hektor. Warum soll ich Hektors Leben anderen Männern verdanken.

Priamos            Das will ich ja gar nicht, mein Liebling. Aber wisst ihr, warum ihr so schöne, so mutige Frauen seid? Weil eure Gatten, eure Väter und eure Ahnen Krieger waren. Wenn sie ihr Handwerk lässig betrieben hatten; wenn sie nicht erkannt hätten, dass eine so dumme und blöde Beschäftigung das Leben plötzlich Berechtigung findet und durch die Verachtung, welche die Männer für sie empfinden, sich verklärt, dann werdet ihr feig sein und den Krieg fordern.

Es gibt nur einen Weg, sich auf Erden unsterblich zu fühlen: zu vergessen, dass man sterblich ist.

Andromache        Aber sie wissen doch, Vater dass es die Mutigen sind, die im Kriege fallen. Um nicht zu fallen, muss man entweder viel Glück haben oder muss erst schlau sein. Man muss wenigstens einmal vor der Gefahr den Kopf gebeugt haben oder einmal demütig in die Knie vor ihr gesunken sein. Die Soldaten, die durch Triumphbögen defilieren, das sind die, die vor dem Tod desertiert sind. Wieso kann ein Land an Ehre und Kraft gewinnen, wenn es beide einbüßt?

Priamos            Tochter, die erste feige Handlung ist die erste Runzel im Antlitz eines Volkes.

Andromache        Was aber ist die ärgere Feigheit? Dem anderen gegenüber feig zu erscheinen und den Frieden zu sichern? Oder feig gegen sich selbst zu sein und den Krieg heraufzubeschwören?

Demokos           Feig nenne ich es, wenn man nicht den Tod für das Vaterland jeder anderen Todesart vorzieht.

Hekuba            Auf diese poetische Floskel habe ich gewartet. Die lässt sich der Dichter nicht entgehen!

Andromache        Man stirbt immer für sein Vaterland. Würdig, tätig, weise sein Dasein verbringen, heißt auch für sein Vaterland sterben. Die Gefallenen ruhen nicht friedlich unter der Erde, Priamos. Sie gehen nicht in ihr auf. Sie werden nicht zur Scholle, nicht zu ihren Säften. Sooft man unter der Erde auf ein menschliches Skelett stößt, immer liegt ein Schwert daneben. Es ist ein Knochen der Erde, ein unfruchtbarer Knochen. Es ist ein Krieger!

Hekuba            Oder dann sollen nur die Greise Krieger sein. Jedes Land ist das Land der Jugend. Es stirbt, wenn seine Jugend stirbt.

Demokos            Das Streben nach Ruhm hat mich nicht verlassen, Hekuba.

Hekuba            Gewiss nicht. So wenig wie der Rheumatismus.

Hektor             Und du hörst das alles an, Paris, ohne nur ein Wort zu sagen? Und es fällt dir nicht ein, ein Liebesabenteuer zu opfern, um uns Jahre des Haders und Gemetzels zu ersparen?

Paris                Was soll ich dazu sagen? Mein Fall ist international.

Hektor             Liebst du Helena wirklich?

Kassandra         Sie sind beide bereits zum Symbol der Liebe geworden. Sie brauchen sich gar nicht mehr zu lieben.

Paris                Ich bete Helena an!

Kassandra         Da kommt Helena!

Hektor             Falls ich Helena überrede, sich einzuschiffen, willigst du dann ein?

Paris                Ich willige ein.

Demokos            Jedes Mal, wenn Helena erscheint, entflammt sich mein Geist!

Ich phantasie, ich tobe, und plötzlich improvisiere ich!  
Himmel, da ist sie!  
Schöne Helena, Helena von Sparta!  
Deren Busen sich rundet so zart!  
Deren Antlitz so edel strahlt,  
bewahren uns die Gatter, dass du entschwändest!  
Und zu Menelaos wieder fändest!

Hektor Hör doch auf. Hämmere uns deine Reime nicht wie  
krumme Nägel in den Kopf!

### 5. Szene (Paris, Helena, Hektor, Cassandra, 1. Bote, 2. Bote)

Paris Geliebte Helena! Das ist Hektor! Er hat einiges mit dir  
vor. Pläne ganz einfacher Art. Er will dich den Griechen  
zurückgeben und dir beweisen, dass du mich nicht liebst!  
Sag mir wahr und offen, bevor ich dich und ihn alleinlasse.  
Sag es mir, wie es ist.

Helena Ich bete dich an, Liebster.

Paris Sag mir, dass sie schön war, die Welle, die dich von  
Griechenland fort trug.

Helena Wunderschön! Es war eine herrliche Welle! wo hast  
du eine Welle gesehen?... Das Meer war glatt.

Paris Sag mir, dass du Menelaos hasst!

Helena Menelaos? Ich hasse ihn!

Paris Weiter! Wiederhole: Ich werde niemals nach  
Griechenland zurückkehren.

Helena Du wirst niemals nach Griechenland zurückkehren.

Paris Aber nein! Es ist doch von dir die Rede.

Helena Natürlich! Wie dumm von mir! Niemals werde ich  
nach Griechenland zurückkehren.

Paris Sie hat es freiwillig gesagt! Und jetzt ist die  
Reihe an dir. *(geht ab)*



Hektor            Wie ist Griechenland? schön?

Helena            Paris hat es schön gefunden.

Hektor            Ich frage, ob Griechenland schön ist ohne Helena?

Helena            Danke für Helena.

Hektor            Wie sieht es eigentlich dort aus, seitdem so viel davon die Rede ist?

Helena            Es gibt sehr viele Könige, viele Ziegen und viel Marmor.

Hektor            Wenn die Könige vergoldet sind und die Ziegen Angoraziegen, muss das bei Sonnenaufgang ein hübscher Anblick sein.

Helena            Ich stehe spät auf.

Hektor            Und Götter? Gibt es die auch in Mengen? Paris erzählt, dass der Himmel von ihnen bevölkert ist. Dass die Beine der Göttinnen herunterbaumeln.

Helena            Paris stolziert immer mit der Nase in der Luft! Kann sein, dass er sie gesehen hat.

Hektor            Und Helena nicht?

Helena            Ich bin nicht begabt. Ich konnte nie einen Fisch im Meer unterscheiden. Wenn ich wieder nach Griechenland zurückkehren werde, will ich besser Acht geben.

Hektor            Eben haben sie Paris gesagt, dass sie nie mehr zurückkehren werden.

Helena            Weil er mich gebeten hat, es zu sagen. Ich folge Paris für mein Leben gern.

Hektor            Ich verstehe. Es ist wie mit Menelaos? Sie hassen ihn nicht?

Helena            Warum sollte ich ihn hassen?

Hektor            Aus dem einzigen Grund, der wirklich hassen lehrt. Sie haben ihn zu viel gesehen.

Helena            Menelaos? Oh! Nein! Eigentlich habe ich Menelaos nie wirklich gesehen. Was man Sehen nennt. Im Gegenteil.

Hektor            Ihren Gatten?

Helena            Unter den Menschen und Dingen sind einige, die farbig für mich sind. Diese sehe ich; an sie glaube ich. Menelaos habe ich nie recht wahrgenommen.

Hektor            Er muss ihnen aber doch sehr nahe gekommen sein?

Helena            Ich mag ihn berührt haben. Aber ich kann nicht behaupten, dass ich ihn gesehen habe.

Hektor            Man sagt, dass er sie keinen Augenblick allein ließ.

Helena            Gewiss. Wahrscheinlich habe ich ihn sehr oft übersehen.

Hektor            Paris dagegen, der war für sie sehr sichtbar?

Helena            Er zeichnete sich am Himmel und auf der Erde ab wie ausgeschnitten!

Hektor            Sind sie überzeugt, dass Paris sie liebt?

Helena            Ich weiß über die Gefühle anderer Menschen nicht gerne Bescheid. Nichts, was einen mehr hemmt. Wie beim Spiel, wenn man in die Karten des Gegners sieht. Da verliert man immer.

Hektor            Und sie? Lieben Sie ihn?

Helena            Ich liebe es auch nicht, über meine eigenen Gefühle Bescheid zu wissen.

Hektor            Aber , aber! Wenn Sie sich Paris hingeben und er in

Ihren Armen einschlämmt, wenn Sie noch ganz von Paris umfangen, von Paris beglückt sind, denken Sie da gar nicht.

Helena                    Meine Rolle ist dann ausgespielt. Ich lasse das Weltall für mich denken. Es versteht das besser als ich!

Hektor                    Cassandra! Cassandra!

Kassandra                Was ist los?

Hektor                    Ich muss wirklich lachen. Immer sind es die Wahrsagerinnen die Fragen stellen.

Kassandra                Was willst du?

Hektor                    Cassandra, heut Abend verlässt uns Helena mit dem griechischen Abgesandten.

Helena                    Ich? Was fällt ihnen ein?

Hektor                    Sie haben mir soeben gesagt, dass sie Paris nicht besonders lieben.

Helena                    Sie legen meine Worte willkürlich aus. Übrigens: Wie Sie wollen!

Hektor                    Also können sie doch nicht einen Augenblick schwanken, ob Sie nach Griechenland zurückkehren wollen, was ihnen gar nicht missfällt, oder ob sie der Anlass einer so furchtbaren Katastrophe sein wollen, wie es der Krieg ist!

Helena                    Drängen sie nicht. Ich wähle die Ereignisse ebenso aus, wie ich Gegenstände oder Menschen auswähle. Ich wähle die, die keine Schatten für mich sind. Ich wähle die, die ich sehe.

Hektor                    Ich weiß. Sie haben es bereits gesagt! Nur Menschen und Dinge, die für Sie Farbe haben, sehen sie wirklich. Und sie sehen sich nicht in wenigen Tagen den Palast des Menelaos betreten?

Helena                    Nein. Undeutlich.

Hektor                    Man könnte ihren Gatten, zu Ehren ihrer Rückkehr sehr farbenfroh anziehen.

Helena                    Der Purpur sämtlicher Muscheln würde nicht genügen, um Menelaos meinen Augen sichtbar zu machen.

Hektor                    Cassandra, du hast eine Konkurrentin erhalten. Auch Helena blickt in die Zukunft.

Helena                    Ich vermag nicht die Zukunft zu deuten. Aber ich sehe in dieser Zukunft farbige Szenen. Und andere wie farblos sind. Bis zum heutigen Tag sind immer nur die farbigen Szenen wahr geworden.

Hektor                    Wir werden sie den Griechen am hellen Mittag übergeben. Auf blendendem Strand zwischen der violetten See und der grellgelben Stadtmauer. Sie sehen das, nicht wahr.

Helena                    O nein. Es ist alles ganz dunkel.

Hektor                    Sie wollen mich wohl zum Besten halten?

Helena                    Ich? Was fällt ihnen ein! Warum? Gehen wir! Bereiten wir uns für meine Übergabe an die Griechen vor. Das weitere wird sich finden.

Hektor                    Ahnen sie nicht, dass sie der Menschheit Schimpf antun, oder sind sie so ahnungslos?

Helena                    Was für einen Schimpf soll ich ihr antun?

Hektor                    Wissen Sie nicht, dass ihr farbiges Bilderbuch die Welt verhöhnt? Während wir alle kämpfen müssen und uns opfern, um einer ruhigen Stunde willen, die ganz uns gehört, blättern Sie seelenruhig in ihren Farbenstichen, die von Ewigkeit her vorliegen! Was haben Sie? An welchem Blatt bleiben ihre mit Blindheit geschlagenen Augen haften? Auf dem wahrscheinlich, dass sie selbst auf diesem Festungswall hier zeigt, wie sie sich die Schlacht ansehen! Sehen Sie die Schlacht?

Helena                    Ja.

Hektor                   Auch die Stadt, die zusammenstürzt und brennt?  
Nicht wahr?

Helena                   Ja. Feuerrot.

Hektor                   Und Paris? Sehen sie den Leichnam von Paris, wie  
er geschleift wird? Hinter einem Wagen?

Helena                   Ah! Glauben sie, dass es Paris ist?

Hektor                   Würdest du weinen, Helena, wenn man dich umbrächte?

Helena                   Ich weiß nicht. Aber ich würde schreien! Und ich fühle,  
dass ich schreien werde, Hektor, wenn sie mich weiter  
so quälen. Ich werde gleich schreien.

Hektor                   Helena, noch heute Abend kehrst du nach Griechenland  
zurück. Oder ich töte dich!

Helena                   Aber ich will ja gern fort! Ich bin bereit. Ich  
wiederhole nur, es ist mir unmöglich, von dem Schiff, das  
mich davontragen soll, das Geringste zu sehen.

Hektor                   Lass es grau sein, das Meer, unter einer grauen Sonne,  
wenn du heimfährst. Aber wir wollen den Frieden.

*(Bote tritt auf)*

1. Bote                   Hektor! Priamos ruft nach dir! Die Priester sind dagegen,  
dass man die Pforte des Krieges schließt. Sie sagen, dass  
die Götter darin eine Lästerung sehen werden.

Hektor                   Merkwürdig, wie in schwierigen Fällen die Götter davon  
absehen, sich zu äußern.

1. Bote                   Sie haben sich geäußert. Der Blitz ist in den Tempel  
gefahren, und aus den Eingeweiden der Opfer ist zu  
erkennen, dass sie Helenas Rückgabe missbilligen!

Hektor Ich würde viel dafür geben, könnte ich auch die Eingeweide der Priester beschauen. Ich folge dir. (*Bote ab*)  
Sie sind also einverstanden, Helena?

Helena Ja!

Hektor Von nun an werden Sie sagen, was ich sage, dass Sie sagen sollen? Und tun, was ich sage, dass Sie tun sollen?

Helena Ja.

Hektor In Gegenwart von Odysseus werden Sie mir nicht widersprechen, sondern mir beipflichten?

Helena Ja.

Hektor Hörst du sie, Cassandra! Hörst du diesen Block der Verneinung, der Ja sagt?  
Magst du noch so oft Ja sagen, Helena, du bist der Gipfel des Eigensinns, der mich bergehoch narrt.

Helena Möglich. Aber ich kann nichts dafür. Es ist nicht der meine.

Hektor Welcher Irrsinn ist schuld, dass die Welt just in dies dumpfe Hirn ihren Spiegel legte!

2. Bote Auf Hektor! Der Strand ist in Aufruhr. die Schiffe der Griechen sind in Sicht. Und sie haben ihre Flaggen nicht an der Überbramstenge gehisst, sondern an der Vorbramstenge. Die Ehre unserer Flotte steht auf dem Spiel.  
Priamos befürchtet, dass der Abgesandte bei seiner Landung erschlagen wird.

Hektor Cassandra, ich vertraue dir Helena an! Du wirst meine Befehle erhalten.  
(*Hektor ab.*)

Kassandra Ich sehe nichts, weder in Farben noch in Grau. Aber des Wesen, allein dadurch, dass es sich mir naht, lastet auf mir. An der Bangigkeit, die meine Adern

durchbebt, fühle ich sein Schicksal!

Helena            Ich dagegen sehe in den farbigen Bildern, die mir vorschweben, manchmal eine Einzelheit, die besonders herausleuchtet. Ich habe es Hektor nicht gesagt. Aber der Hals seines Sohnes, dort, wo die Schlagader ist, leuchtete rot.

## 6. Szene (Hekuba, Demokos, Polyxena, Abneos, Paris)

Hekuba            Nun, werdet ihr sie schließen, diese Pforte?

Demokos          Keineswegs! Wir hätten sie noch heute Abend wieder aufzumachen.

Hekuba            Hektor will es. Er wird Priamos bestimmen.

Demokos          Das wollen wir sehen. übrigens habe ich für Hektor eine Überraschung in Reserve.

Polyxena          Wohin führt diese Pforte, Mama?

Abneos            In den Krieg, mein Kind. Wenn sie offen steht, heißt das, das Krieg ist.

Demokos          Kann ich endlich um Gehör bitten? Abneos, und du, Geometer, und ihr Freunde, wenn ich euch gerufen habe, ehe die Feier beginnt, so ist es, weil wir unsere erste Beratung abhalten müssen. Und es ist von guter Vorbedeutung, dass dieser erste Kriegsrat nicht von Generälen abgehalten wird, sondern von Intellektuellen. Denn um Krieg zu führen, genügt es nicht, unsere Soldaten mit Waffen zu versehen. Es ist unerlässlich, ihre Begeisterung aufs höchste zu steigern. Die Führer pflegen ihren Soldaten vor dem Angriff einen kräftigen Trunk zu verabreichen. Aber den Griechen gegenüber wird dieses Mittel versagen, wenn dieser Weinrausch nicht durch einen moralischen Rausch verstärkt wird. Und wir, die Dichter, wollen ihn den Kämpfern einflößen! Uns, den Rednern und Schriftstellern, obliegt es den Krieg zu loben, ihn zu feiern zu jeder Stunde des Tages, seinen monströsen Körper, wo immer er helle oder zweideutige

Stellen aufweist, zu umschmeicheln. Sonst hat man ihn zum Feind. Seht euch die Offiziere an! Tapfer vor dem Feind, feige dem Krieg gegenüber. Es ist die Devise des echten Generals.

- Paris                    Und ist dir schon etwas eingefallen?
- Demokos                Eine wunderbare Idee habe ich gehabt. Du wirst sie am besten zu würdigen wissen. Der Krieg muss es satt haben, immer als Medusenhaupt und mit den Lippen der Gorgonen dargestellt zu werden: Nun ist mir die Idee gekommen, sein Antlitz mit dem Antlitz Helenas zu vergleichen. Der Krieg wird entzückt sein von dieser Ähnlichkeit.
- Polyxena                Mama, wem sieht er ähnlich, der Krieg?
- Hekuba                 Der Tante Helena.
- Polyxena                Die ist aber hübsch!
- Demokos                Die Debatte ist abgeschlossen. Ich liefere das Kriegslied. Was hast du, Geometer?  
Warum bist Du so aufgeregt?
- Geometer                Weil es Wichtigeres gibt als das Kriegslied!  
Viel Wichtigeres!
- Demokos                Du meinst wohl die Kriegsmedaillen; die Falschmeldungen?
- Geometer                Nein. Die Schimpfworte.
- Demokos                Die Schimpfworte?
- Geometer                Ehe sie sich die Speere zuschleudern, schleudern sich die Griechen Schimpfworte zu, Vetter einer Kröte! schreien sie, Sohn eines Ochsen! Kurz, sie schmähen einander. Und sie haben Recht. Denn sie wissen, dass der Körper verwundbar ist, wenn die Eigenliebe gereizt wird.
- Demokos                Der Antrag ist angenommen! Noch heute Abend werden wir einen Wettbewerb ausschreiben.



Paris                                Ich glaube, sie sind Manns genug, um sich ohne uns zu behelfen.

Demokos                            Welch ein Irrtum! Wärest du fähig, du, der du für geschickt giltst, die entsprechenden Zurufe ohne Anweisung herauszufinden?

Paris                                Ganz gewiss.

Demokos                            Du machst dir Illusionen. Stelle dich vor den Geometer hin.

Paris                                Nein! Der Geometer regt meine Phantasie nicht an! Aber du, wenn du willst.

Demokos                            Ich? Bravo! Jetzt wirst du einmal hören, was es heißt, Schimpfworte zu improvisieren!

Hekuba                             Schau ihn dir gut an. Das wird dich inspirieren.

Paris                                Alter Schmarotzer! Du Dichter mit den schmutzigen Füßen, du!

Demokos                            Augenblick! Setze lieber vor jedes Schimpfwort den Namen des Betreffenden, um Verwechslungen zu vermeiden.

Paris                                Du hast Recht! Demokos! Kalbsauge! Schuppentier!

Demokos                            Grammatikalisch ist das alles korrekt. Aber recht naiv. Schuppentier! Weshalb soll ich deshalb in eine so sinnlos schäumende Wut geraten, dass ich dich umbringen muss! Nein, Schuppentier ist vollkommen wirkungslos.

Hekuba                             Aber er hat dich auch Kalbsauge genannt.

Demokos                            Kalbsauge ist etwas besser! Aber, du siehst, wie du dich blamierst, Paris. Suche doch etwas, was mich außer Rand und Band bringen konnte! Was sind meine Fehler, deiner Ansicht nach?

Paris                                Du bist feig, dein Atem ist übel riechend und du hast keine

Spur von Talent.

- Demokos Soll ich dir eine herunterhauen?
- Paris Das sag ich doch alles nur dir zu gefallen.
- Polyxena Mama, warum zankt man den Onkel Demokos aus?
- Hekuba Weil er ein Gimpel ist!  
Demokos, du bist ein Gimpel!
- Demokos Hekuba! Du wagst es?
- Hekuba Ich sage, dass du ein Gimpel bist. Wenn die Gimpel die Blödheit, die Aufgeblasenheit, die Hässlichkeit und den Gestank der Aasgeier besäßen, dann wärest du ein Gimpel!
- Demokos Paris, deine Mutter ist dir weit über! Nimm dir ein Beispiel an ihr. Lass sie pro Tag und pro Soldat eine Stunde lang Schimpfwörter exerzieren, und wir werden den Griechen bald über sein. Was die Kriegshymne anlangt, wäre es vielleicht ratsam, sie damit zu betrauen.
- Hekuba Meinetwegen. Aber ich würde keinesfalls sagen, dass der Krieg Helena ähnlich sieht.
- Demokos Wem sieht der Krieg ähnlich nach deinem Dafürhalten?
- Hekuba Das sage ich dir, wenn die Pforte geschlossen ist.

### **7. Szene (Bote, Hektor, Demokos, Priamos, Busiris, Hekuba, Polyxena)**

- Hektor Sie wird geschlossen.
- Demokos Noch einen Augenblick, Hektor!
- Priamos Hektor, unsere Freunde meinen, auch der Krieg sei bereit. überlege es dir wohl. Sie haben Recht. Wenn du diese Pforte schließt, wird man sie vielleicht in einer Minute wieder öffnen müssen.
- Hekuba Eine Minute Frieden ist nicht zu verachten.

Hektor Vater! Du musst wissen, was für Männer, die seit Monaten kämpfen, das Wort Friede bedeutet. Es ist, als ob Ertrinkende endlich wieder festen Boden unter sich fehlen.

Priamos Du wirst mit dem Wort Frieden Erinnerungen, Freundschaften; Hoffnungen wie Kleingeld in Umlauf setzen. Die Soldaten werden nicht mehr zu halten sein. Das Brot des Friedens werden sie kaufen, den Wein des Friedens trinken, im Zeichen des Friedens ihre Frauen umarmen. Und eine Stunde später wirst du sie in den Krieg schicken.

Hektor Schließen wir die Pforte. Hier werden wir binnen kurzem die Griechen empfangen. Die Unterredung wird ohnedies schwierig genug sein. Es schickt sich, sie wenigstens im Frieden zu empfangen.

Priamos Mein Sohn, wissen wir denn überhaupt, ob wir den Griechen gestatten dürfen, zu landen?

Hektor Sie werden landen. Die Unterredung mit Odysseus ist unsere letzte Friedenschance.

Demokos Sie werden nicht landen. Unsere Ehre steht auf dem Spiel. Wir wären das Gespött der Welt:

Hektor Und du nimmst es auf dich, dem Senat eine Maßnahme vorzuschlagen, die den Krieg bedeutet?

Demokos Auf mich? Fehlgegriffen. Tritt vor, Busiris. Deine Sendung hebt an.

*(Busiris tritt auf die Bühne)*

Hektor Wer ist dieser Fremde?

Demokos Dieser Fremde ist der größte heute lebende Sachverständige für Fragen des Völkerrechts. Ein glücklicher Zufall fügt es, dass er heute auf der Durchreise in Troja ist. Kein parteiischer Zeuge also. Er ist ein

Neutraler. Unser Senat schließt sich seinem Urteil an, das morgen alle Volker teilen werden.

Hektor Und was für ein Urteil ist das?

Busiris Mein Urteil, Fürsten, nach Aufnahme des Lokalaugenscheins und anschließender Zeugeneinvernahme lautet: die Griechen haben sich den Trojanern gegenüber eines dreifachen Verstoßes gegen die Vorschriften des Völkerrechts schuldig gemacht. Ihnen die Landung zu gestatten, hieße den Rechtstitel des Beleidigten aufgeben, der ihnen in dem Konflikt die Sympathien der ganzen Welt garantiert.

Hektor Erkläre dich näher.

Busiris Zum ersten haben sie ihre Flagge an der Vorbramstenge und nicht an der Oberbramstenge gehisst. Ein Kriegsschiff, Fürsten und liebe Kollegen, hisst seinen Wimpel an der Vorbramstenge nur als Erwiderung auf den Gruß eines Rindertransportschiffes. Angesichts einer Stadt und ihrer Bevölkerung ist es also die Beleidigung an sich. Übrigens gibt es einen Präzedenzfall. Im vorigen Jahr haben die Griechen bei der Einfahrt in den Hafen von Ophea ihre Flagge an der Vorbramstenge gehisst. Die Entgegnung war schlagend: Ophea hat den Krieg erklärt.

Hektor Und was ist geschehen?

Busiris Ophea wurde besiegt. Es gibt kein Ophea und keine Opheer mehr.

Hekuba Ausgezeichnet

Busiris Die Vernichtung eines Volkes beeinträchtigt in keiner Weise seine internationale moralische Position.

Hektor Weiter.

Busiris Zum zweiten hat die griechische Flotte bei der Einfahrt in eure Gewässer die so genannte Frontalformation

eingegenommen. Auf unserem letzten Kongress wurde beantragt, diese Formation in den Paragraphen der so genannten Defensiv-Offensiv-Maßnahmen aufzunehmen. Es ist mir gelungen durchzusetzen, dass man ihr den wahren Rang einer Offensiv-Defensiv-Maßnahme zuerkannte, so ist sie dann rundweg eine verschleierte Form der Seefront, die selbst wieder eine verschleierte Form der Blockade ist, das heißt, sie stellt einen Verstoß erster Ordnung dar. Auch hier haben wir einen Präzedenzfall. Vor fünf Jahren haben die griechischen Schiffe die Frontalformation angenommen, als sie vor Magnesia ankerten. Magnesia hat in der gleichen Stunde den Krieg erklärt.

- Hektor                    Hat es den Krieg gewonnen?
- Busiris                    Es hat ihn verloren. Von seinen Mauern steht kein Stein. Aber mein Paragraph besteht.
- Hekuba                    Ich gratuliere. Es bangte uns schon.
- Hektor                    Zum Ende.
- Busiris                    Der dritte Verstoß ist weniger belastend. Einer der griechischen Dreiruderer ist ohne Erlaubnis und heimtückischer weise gelandet. Sein Kommandant Ajax, der gewalttätigste und liederlichste der Griechen, kommt unter Skandal und Provokation gegen die Stadt herauf und schreit, dass er Paris toten will. Vom völkerrechtlichen Standpunkt aus dürfte dieser Verstoß übersehen werden.  
Denn es ist ein Verstoß, der nicht in den vorgeschriebenen Normen begangen wurde.
- Demokos                    Nun bist du im Bilde. Es gibt zwei Auswege: die Beleidigung einstecken oder sie zurückgeben. Wähle!
- Hektor                    Lauft Ajax entgegen. Sorgt dafür, dass er hierher kommt.
- Paris                        Ich erwarte ihn.
- Hektor                    Du wirst so gut sein, im Palast zu bleiben, bis ich dich rufe. Was dich angeht, Busiris, wisse: Du wirst

ein Gutachten abgeben, welches unseren Senat zu der Erklärung ermächtigt, dass von Seiten unserer Besucher kein Verstoß geschehen ist, sondern dass wir sie mit allen Ehren als unsere Gäste empfangen können.

- Demokos            Was sind das für Witze?
- Busiris            Dies entspricht nicht den Tatsachen, Hektor.
- Hektor            Mein lieber Busiris, wir wissen hier alle, dass die Rechtslehre die stärkste Schule der Phantasie ist. Nie hat ein Dichter die Natur so frei ausgelegt wie ein Jurist die Wirklichkeit.
- Busiris            Der Senat hat ein Gutachten von mir verlangt, ich habe es gegeben.
- Hektor            Und ich verlange von dir eine Auslegung. Das ist noch juristischer.
- Busiris            Sie geht gegen mein Gewissen.
- Hektor            Ich flehe dich an, Busiris. Es geht um das Leben zweier Völker. Hilf uns.
- Busiris            Ich kann euch nur eine Hilfe bieten, die Wahrheit.
- Hektor            Das ist es ja. Finde eine Wahrheit, die uns rettet. Wenn das Recht den Unschuldigen nicht zum Harnisch dient, wozu dient es denn? Schmiede uns eine Wahrheit. übrigens ist die Sache sehr einfach: wenn du diese Wahrheit nicht findest, behalten wir dich hier, so lange der Krieg dauert.
- Busiris            Wie?
- Demokos            Du missbrauchst deine Stellung, Hektor.
- Hekuba            Im Kriege wird das Recht eingesperrt. Da wird man doch auch noch einen Juristen einsperren dürfen.
- Hektor            Lass es dir gesagt sein, Busiris. Meine Drohungen oder meine Versprechungen habe ich noch immer gehalten.

Entweder werden diese Wachen dich auf Jahre ins Gefängnis abführen, oder du reist noch heute Abend ab, die Taschen voll Gold. Nun weißt du Bescheid. Unterziehe die Frage aufs Neue deiner überaus unparteiischen Expertise.

- Busiris                    Es gibt allerdings Rechtsmittel.
- Hektor                    Ich hab's ja gewusst.
- Busiris                    Was den ersten Verstoß betrifft, könnte man nicht zum Beispiel in gewissen Meeren, die von fruchtbaren Gebieten eingefasst sind, die Begrüßung des Rindertransportschiffes als Ehrenbezeugung der Seemacht vor der Landwirtschaft deuten?
- Hektor                    Das ist in der Tat logisch. Es wäre, mit einem Wort, der Gruß des Meeres an die Erde.
- Busiris                    Wobei noch zu berücksichtigen ist, dass eine Ladung von Rindern auch eine Ladung von Stieren sein kann. In diesem Falle würde die Ehrenbezeugung sogar an Schmeichelei grenzen.
- Hektor                    Du hast mich verstanden. Wir sind so weit.
- Busiris                    Die Frontalformation dagegen lässt sich ebenso gut als Entgegenkommen wie als Herausforderung auslegen. Frauen, die Kinder haben wollen, präsentieren sich von vorne und nicht von der Seite.
- Hektor                    Und so ist denn unsere Ehre intakt, Demokos. Man verkünde in der Stadt das Gutachten des Busiris. Und du, Minos, lauf zum Hafenkommendanten mit dem Auftrag, Odysseus unverzüglich an Land zu bringen.
- Demokos                    Es ist unmöglich, mit den alten Frontkämpfern über Ehrenfragen zu sprechen. Wirklich, sie missbrauchen die Tatsache, dass man sie nicht gut Feiglinge nennen kann.
- Geometer                    Halte jedenfalls die Totenrede, Hektor. Das wird dich auf andere Gedanken bringen.

- Hektor                    Es wird keine Totenrede geben.
- Priamos                    Es ist aber der Brauch. Jeder siegreiche General muss die Totenklage auf die Gefallenen halten, wenn sich die Pforte schließt.
- Hektor                    Die Rede auf die Gefallenen des Krieges ist ein heuchlerisches Plädoyer zugunsten der Lebenden. Man will dadurch einen Freispruch erwirken. Das sind Advokatenkniffe. Ich selbst bin mir meiner Unschuld nicht so sicher.
- Demokos                    Die Heeresleitung ist nicht verantwortlich.
- Hektor                    Ach! Alle sind es. Auch die Götter! übrigens habe ich meine Rede an die Toten bereits gehalten. Ehe sie ihren letzten Seufzer taten, als sie ein wenig seitwärts an den Olivenbäumen des Schlachtfeldes lehnten und noch eines letzten Blickes fähig waren, ein letztes Wort noch vernehmen konnten. Ich will euch wiederholen, was ich zu ihnen gesagt habe: - zu dem Mann, dem die Eingeweide hervorquollen und die Augen schon übergingen, sagte ich: Na, mein Lieber, es geht ja so übel nicht, nicht wahr? Und zu dem anderen, dem sie den Schädel entzwei gespalten hatten: Was du aber komisch aussiehst mit deiner zerschlagenen Nase! Und ich freue mich, dass ich einem jeden einen letzten Trunk aus dem Born des Lebens reichte. Mehr beehrten sie ja nicht, sie starben, indem sie diesen letzten Tropfen schlürften. Und dieser Rede werde ich kein Wort mehr hinzufügen. Schließet die Pforte.
- Demokos                    Unser General scheint Worte, an Sterbende gerichtet, und Leichenreden zu verwechseln.
- Priamos                    Versteife dich nicht, Hektor.
- Hektor                    Schön; gut; ich will zu ihnen sprechen.  
(*er tritt vor die Pforte*)  
Oh ihr, die ihr uns nicht hart, die ihr uns nicht seht vernehmt diese Worte. Wir sind die Sieger. Das ist euch gleichgültig, nicht wahr? Auch ihr seid



Sieger. Doch wir sind die lebenden Sieger. Hier setzt der Unterschied ein und für mich ein Gefühl der Schmach. Ich weiß nicht, ob in den Reihen der Toten die siegreichen Toten Kokarden tragen. Die Lebenden, ob sie nun Sieger sind oder nicht, tragen sie alle, die wahre, die doppelte Kokarde! In der Gestalt ihrer Augen. Wir haben zwei Augen, wir anderen. Wir, meine armen Freunde, wir sehen die Sonne. Wir tun alles, was man bei Sonnenlicht tun kann. Wir essen, wir trinken, und bei Mondlicht! Da schlafen wir mit unseren Frauen. Und mit den euren auch Als ein Feldherr, der die Wahrheit spricht, sage ich euch, dass ich nicht die gleiche Liebe, nicht die gleiche Achtung für euch alle empfinde. Seid ihr auch tot, so teilt ihr euch doch in Mutige und Feige, genau wie wir, die Überlebenden. Und ich werde nicht einer Feier zuliebe die Toten, die ich bewundere, mit den Toten, die ich nicht bewundere, vermengen. Aber was ich euch heute zu sagen habe, ist: dass der Krieg mir das törichteste und das heuchlerischste Konzept zu sein scheint, die Menschen gleichzustellen, und dass ich den Tod weder als Strafe oder Söhne für den Feigling noch als Belohnung für die Lebenden gelten lasse. Wer ihr auch seid: Entschwundene, Wesenlose, Vergessene, ohne Tun, ohne Ruhe, ohne Sein. Ich verstehe nur zu gut, dass man beim Schließen dieser Pforte die Deserteure des Todes, die Überlebenden, vor euch entschuldigen und bis ins Innerste sowohl als einen Raub wie als ein Privilegium den Besitz der beiden Guter empfinden muss, die da heißen: Wärme und Himmelslicht, deren Echo, wie ich hoffe, niemals zu euch dringt.

Polyxena            Mama, die Pforte geht zu!

Hekuba             Ja, Liebling.

Polyxena            Es sind die Toten, die sie schieben.

Hekuba             Sie helfen ein wenig nach!

Polyxena            Auf dem rechten Flügel helfen sie am meisten.

*(Das Tor wird geschlossen)*

- Hektor Friede! Vater! Es ist Friede!
1. Bote Priamos! Die Griechen sind gelandet.
- Hektor Königlich müsst ihr sie empfangen! Und achtet wohl, dass ihnen nichts widerfährt. Ihr haftet mir dafür.
- Die Menge Die Griechen! Die Griechen!
1. Bote Odysseus steht auf der Brücke, Priamos. Wohin sollen wir ihn führen?
- Priamos Hierher. Melde uns seine Ankunft im Palast. Folge mir auch du, Paris. Es ist besser. Du hast dich vorläufig nicht zu zeigen.
- Hektor Gehen wir, Vater. Wir müssen unsere Begrüßungsrede an die Griechen vorbereiten.
- Demokos Bereite sie ein wenig besser vor als die Totenrede, du wirst auf mehr Widerspruch stoßen.  
*(Priamos, Hektor und Paris ab)*  
Wie, Hekuba, du gehst auch?  
Du gehst, ohne uns gesagt zu haben, wem der Krieg ähnlich sieht?
- Hekuba Du willst es wissen?
- Demokos Sag es! Wenn du es wirklich weißt.
- Hekuba Einem Affenarsch. Was man sieht, wenn die Äffin sich auf den Baum schwingt und uns ihr rotes, schuppiges, schillerndes Hinterteil zeigt, von schmutzigen Haaren umgeben, genau das ist der Krieg. Es ist sein Gesicht.  
*(Hekuba ab)*
- Demokos So hat er deren zwei mit dem Helenas.  
*(Demokos ab)*

Pause

*(Ein geschlossener Hof im Palast. Von allen Seiten Blick aufs Meer. In der Mitte ein Monument mit den Kriegspforten. Sie stehen weit offen.)*

Andromache                    *(zu Polyxena)* Da kommt sie. Weißt du noch, was du ihr sagen sollst?

Polyxena                    Ja

Andromache                    So geh!  
*(Andromache ab, Helena tritt auf)*

### **8. Szene (Helena, Polyxena)**

Helena                    Du willst mich sprechen, Kleine.

Polyxena                    Ja, Tante Helena.

Helena                    Es muss etwas Wichtiges sein! Du stehst ganz steif da. Ich wette, du fühlst dich auch ganz steif?

Polyxena                    Tante Helena! Wenn du uns lieb hast, geh fort!

Helena                    Warum soll ich fortgehen, Herzchen?

Polyxena                    Wegen der Kriegsgefahr!

Helena                    Ja weißt du denn schon, was Krieg ist?

Polyxena                    Nicht ganz genau. Ich glaube, man stirbt dabei.

Helena                    Und der Tod? Weißt du auch, was das ist?

Polyxena                    Auch nicht ganz genau. Ich glaube, man spürt dann nichts mehr.

Helena                    Komm, sag mir, was dir Andromache eigentlich aufgetragen hat, von mir zu verlangen.

Polyxena                    Fortzugehen, wenn du uns lieb hast!

Helena                                Das scheint mir nicht sehr logisch. Wenn du jemanden gern hast, willst du ihn da verlassen?

Polyxena                              O nein! Nie! Nie!

Helena                                Was wäre dir lieber: Hekuba zu verlassen oder nichts mehr zu spüren?

Polyxena                              Oh! Nichts mehr zu spüren! Am liebsten machte ich bleiben und nichts mehr spüren.

Helena                                Siehst du, was du da zusammenredest! Um von euch zu gehen, musste ich euch nicht mehr lieben. Machtest du lieber, dass ich euch nicht mehr liebe?

Polyxena                              O nein! Ich will, dass du uns liebst!

Helena                                Geh! Geh! Du weißt nicht, was du sagst. Und Andromache soll mir künftig selbst bestellen, was sie von mir machte. Umarme mich, Polyxena, ich reise heute Abend ab, weil dir daran liegt.

### **10. Szene (Helena, Andromache)**

Helena                                Also? Eine Aussprache?

Andromache                          Ich glaube, dass sie notwendig ist.

Helena                                Und worüber, da ich gehe?

Andromache                          Helena! Ob du gehst oder bleibst. Darum handelt es sich nicht mehr.

Helena                                Sag das Hektor. Du wirst ihm einen angenehmen Tag bereiten.

Andromache                          Ja. Hektor klammert sich an die Hoffnung deiner Abreise. Er ist wie alle Männer. Ein Hase genügt, um sie von dem Dickicht abzulenken, in welchem sich der Panther versteckt. Das Wild der Menschen lässt sich auf diese Weise jagen, nicht das der Götter!

Helena                                Wenn du herausgefunden hast, was die Götter in dieser ganzen Geschichte wollen, dann gratuliere ich!

Andromache                            Ich weiß nicht, ob die Götter etwas wollen. Aber das Weltall will etwas. Seit heute Morgen scheint mir alles danach zu schreien, es zu verlangen, es zu fordern; die Menschen, die Tiere, die Pflanzen. Selbst das Kind in mir.

Helena                                 Was fordern sie denn?

Andromache                            Dass du Paris lieben sollst.

Helena                                 Wenn du weißt, dass ich Paris nicht liebe, dann weißt du mehr als ich.

Andromache                            Du liebst ihn nicht! Vielleicht konntest du ihn lieben lernen. Aber augenblicklich waltet ein Missverständnis zwischen euch.

Helena                                 Wenn alle Welt glaubt, dass wir uns lieben kommt es auf dasselbe heraus.

Andromache                            Niemand glaubt es. Aber niemand wird es eingestehen, dass er es nicht glaubt.

Helena                                 Was willst du von mir?

Andromache                            Ich beschwöre dich, Helena, du musst Paris lieben! Ich will aus deinem Mund hören, dass ich mich täusche, dass du dich töten würdest, wenn er sterben sollte! Dann, Helena, wird der Krieg nur mehr eine Geißel sein, aber keine Ungerechtigkeit. Und ich werde suchen, ihn zu ertragen.

Helena                                 Liebe Andromache! Das ist alles nicht so einfach. Ich verbringe, offen gestanden, meine Nächte nicht damit, über das Los der Menschen nachzudenken. Doch schien mir immer, dass sie sich in zwei Arten teilen. In solche, die sagen, dass wir Fleisch und

Blut des menschlichen Lebens ausmachen. Und in solche, die die Ordnung des Lebens sind und seine Gangart. Die ersteren haben das Lachen und die Tränen und was der Absonderungen noch mehr sind. Die anderen haben die Gebärde, die Haltung, den Blick. Wollte man beide zu einer einzigen Art verschmelzen, so käme nichts Rechtes dabei heraus. Die Menschheit ist ihren Stars ebenso viel Dank schuldig wie ihren Märtyrern.

Andromache

Helena!

Helena

Übrigens bist du recht anspruchsvoll! Ich finde an meiner Liebe nicht so viel auszusetzen. Mir gefällt sie. Natürlich hänge ich nicht an Paris mit allen Fibern. Es geht mir nicht an die Nieren, wenn mich Paris, um Kegel zu spielen oder um Aale zu fischen, im Stiche lässt. Aber ich bin von ihm abhängig, er zieht mich magnetisch an. Der Magnetismus ist auch Liebe. Er ist älter und ergiebiger als jene Liebe, bei der man mit verweinten Augen herumgeht und nicht voneinander lassen kann. Ich fühle mich in meiner Liebe so heimisch wie ein Stern in seiner Bahn, in ihr kreise ich, in ihr erstrahle ich, es ist meine Art, zu atmen und zu umarmen. Was soll aus einer Liebe wie der meinigen werden, wenn sich Eifersucht, Zärtlichkeit, seelische Erschütterung einmischen? Die Welt hat ohnedies so schlechte Nerven: Sieh dich an!

Andromache

Lasse Mitleid in sie einfließen. Es ist die einzige Hilfe, deren die Welt bedarf.

Helena

Das ist es. Das musste kommen. Das Wort ist gefallen.

Andromache

Was für ein Wort?

Helena

Das Wort Mitleid! Da bin ich nicht zuständig. Für Mitleid habe ich nicht viel übrig.

Andromache

Weil du das Unglück nicht kennst!

Helena Die Leute haben Mitleid mit anderen nur in dem Maß, wie sie Mitleid mit sich selbst hätten. Unglück oder Hässlichkeit sind Spiegel, die sie nicht vertragen. Ich aber habe mit mir nicht das geringste Mitleid. Du wirst es sehen, falls es Krieg geben sollte. Ich vertrage Hunger und Schmerz, ohne zu klagen. Besser als ihr. Und die Schmähungen. Glaubst du, ich höre nicht, was mir die Trojanerinnen zurufen, wenn ich vorüber gehe? Sie sehen eine Hure in mir! Und behaupten, dass ich des Morgens trübe Augen habe. Richtig oder falsch, wie ist es mir so gleich! So gleich!

Andromache Halt ein, Helena!

Helena Glaubst du, mein farbiges Bilderbuch, wie Hektor es nennt, zeigt mir nicht manches Mal eine Helena, die alt, aus dem Leim geraten, zahnlos in ihrer Küche hockt und verzuckerte Früchte nascht! Und wie farbig, wie sicher und gewiss ist das alles! Es ist mir völlig gleichgültig!

Andromache Ich bin verloren!

Helena Warum? Wenn dir ein vollkommenes Liebespaar genügt, um den Krieg gelten zu lassen, so bleibt ja das Paar Andromache und Hektor!

Ajax Wo ist er? Wo versteckt er sich? Der Feigling! Ein echter Trojaner!

Hektor Wen sucht ihr?

Ajax Ich suche Paris.

Hektor Ich bin sein Bruder

Ajax Schöne Familie! Ich bin Ajax! Und ihr?

Hektor Man nennt mich Hektor.

Ajax Ich nenne dich Schwager einer Hure!

Hektor Ich sehe, dass uns Griechenland Unterhändler geschickt hat. Was wollt ihr?

Ajax Den Krieg!

Hektor Nichts zu machen. Warum wollt ihr ihn.

Ajax Paris hat Helena entführt.

Hektor Sie war einverstanden, soviel ich hörte.

Ajax Eine Griechin tut, was ihr beliebt. Sie braucht euch nicht um Erlaubnis zu fragen. Das ist ein Kriegsfall.

Hektor Wir könnten uns bei euch entschuldigen.

Ajax Trojaner entschuldigen sich nicht. Wir ziehen nicht ohne eure Kriegserklärung von hier ab.

Hektor Erklärt ihn selber.

Ajax Jawohl, das werden wir tun. Noch heute Abend.

Hektor Ihr lügt! Ihr werdet den Krieg nicht erklären. Weil keine der Inseln des Archipels euch Gefolgschaft leisten wird, wenn wir nicht die Angreifer sind. Und wir greifen nicht an.

Ajax Wie? Du wirst ihn nicht erklären, und zwar in eigener Person, wenn ich dir erkläre, dass du ein Feigling bist.

Hektor Diese Erklärung nehme ich ruhig an.

Ajax Und wenn ich dir sage, was ganz Griechenland von Troja hält: das Troja im Laster ersäuft? Die Dummheit selber ist?...

Hektor Troja ist der Eigensinn selber. Der Krieg wird euch nicht bewilligt.



Ajax    Und wenn ich Troja anspucke?

Hektor    Spuck nur zu.

Ajax    Und wenn ich dich schlage, dich, Trojas Fürsten?

Hektor    Schlag zu!

Ajax                           Wenn ich dir, dem Symbol seines  
Eigendünkels, seiner falschen Ehre, ins Gesicht  
schlage?

Hektor    Schlag zu.

*(Ajax ohrfeigt Hektor)*

Ajax    Da! Wenn die Gnädige deine Frau  
ist, kann die Gnädige stolz sein.

Hektor    *(der unbewegt geblieben ist)*  
Ich kenne sie. Sie ist stolz.

Demokos                           Was geht hier vor? Was will dieser  
Trunkenbold, Hektor?

Hektor    Er will nichts mehr! Er hat, was er wollte.

Demokos    Andromache, was ist geschehen?

Andromache                                      Nichts.

Ajax                           Zweimal nichts! Ein Grieche gibt Hektor eine  
Ohrfeige. Und Hektor steckt sie ein.

Demokos    Ist es wahr, Hektor?

Hektor    Rein erfunden. Nicht wahr, Helena?

Helena    Die Griechen verstehen sich sehr gut auf Ligen. Die  
griechischen Männer, heißt das.

Ajax    Hat er immer eine Wange rötter als die andere?

Hektor Ja, diese Wange ist die gesündere!

Demokos Es ist Kriegssache. Du bist uns das Standbild Trojas.

Hektor Eben deshalb: Standbilder ohrfeigt man nicht.

Demokos  
(zu Ajax)  
Wer bist du, du Vieh! Ich bin Demokos, der  
zweite Sohn des Achichaos!

Ajax  
Zweiter Sohn des Achichaos? Sehr angenehm!  
Sag mir: ist es ebenso gravierend, den zweiten Sohn  
des Achichaos zu ohrfeigen, wie Hektor zu  
ohrfeigen?

Demokos  
Genauso! Du Trunkenbold! Ich bin Präsident  
des Senates.  
Wenn du den Krieg willst, Krieg bis zum Äußersten,  
dann komm nur her.

Ajax  
Gut! Ich probier's.  
(er ohrfeigt Demokos).

Demokos Trojaner! Soldaten! Zu Hilfe!

Hektor Schweig, Demokos!

Demokos Zu den Waffen! Man greift Trojas Ehre an! Rache!

Hektor Du sollst still sein, hab ich dir gesagt.

Demokos Schreien werde ich! Die Stadt in Aufruhr bringen!

Hektor Schweig. Oder ich ohrfeige dich!

Demokos Priamos! Anchises! Herbei! Kommt Trojas  
Schande sehen. Hektors Gesicht trägt ihr Merkmal.

Hektor Idiot!  
(Hektor ohrfeigt Demokos. Ajax bricht in grölendes  
Lachen aus)

## 12. Szene (Priamos, Demokos, Ajax, Hektor, Helena, Paris, Andromache)

Priamos                      Demokos! Was soll das Geschrei?

Demokos                     Man hat mich geohrfeigt.

Ajax                         Geh, beschwere dich bei Achichaos!

Priamos                     Wer hat dich geohrfeigt?

Demokos                     Hektor! Ajax! Hektor! Ajax!

Paris                         Was faselt er? Er ist verrückt!

Hektor                       Niemand hat ihn geohrfeigt. Nicht wahr, Helena?

Helena                       Ich habe doch Acht gegeben. Aber ich habe nichts gesehen.

Ajax                         Es ist kein Unterschied in der Farbe seiner Wangen.

Paris                         Dichter sind oft ganz grundlos aufgeregt. Sie nennen das: in Trance geraten. Gleich wird unsere Volkshymne daraus entstehen.

Demokos                     Das sollst du mir büßen, Hektor.

Ajax                         Bravo! Sehr flott, edler Gegner! Schöne Ohrfeige!

Hektor                       So gut ich es konnte.

Ajax                         Dein Speerwurf muss fabelhaft weit tragen?

Hektor                       Siebzig Meter weit!

Ajax                         Respekt! Mein lieber Hektor, entschuldige mich. Ich ziehe meine Drohung zurück. Ich ziehe meine Ohrfeige zurück. Wir haben gemeinsame Feinde: es sind die Söhne des Achichaos. Und ich

schlage mich nicht mit denen, welche mit mir die Söhne des Achichaos zu Feinden haben.  
Sprechen wir nicht mehr vom Krieg. Ich weiß nicht, was Odysseus im Schilde führt. Aber verlass dich auf mich, ich lege die Sache bei.  
*(er geht ab, Odysseus entgegen, mit dem er dann wiederkehrt)*

Andromache                      Auch diese Schlacht hast du gewonnen. Alles wird gut werden.

Hektor                              Ich gewinne jede Schlacht. Aber bei jedem Sieg geht der Einsatz flöten.

### **13. Szene (Odysseus, Priamos, Helena, Ajax, Hektor, Paris, Olpides, 3 Matrosen, Iris)**

Odysseus                      Ich grüße wohl Priamos und Hektor?

Priamos                              Wir sind es. Und hinter uns liegt Troja. Trojas Vorstädte, Trojas Ländereien und der Hellespont und dann Phrygien wie eine geschlossene Faust. Ihr seid Odysseus?

Odysseus                      Ich bin es.

Priamos                              Und hier ist Helena!

Odysseus                      Guten Tag, Königin!

Helena                              Ich habe mich verjüngt, Odysseus. Ich bin nur mehr Prinzessin.

Priamos                              Wir sind bereit, euch anzuhören.

Ajax                                      Odysseus, rede du mit Paris. Ich will mit Hektor sprechen.

Odysseus                      Priamos. Wir sind hier, um Helena zurückzuholen.

Ajax                                      Du verstehst, Hektor, nicht wahr? Dergleichen geht nicht ohne weiteres an.

Odysseus Griechenland und Menelaos schreien nach Rache.  
Nicht wahr, Ajax?

Ajax Wenn betrogene Ehemänner nicht nach Rache  
schreien würden, was bliebe ihnen denn? Er hat  
recht, nicht wahr, Hektor?

Odysseus Helena muss uns zur Stunde übergeben  
werden. Oder es ist Krieg.

Ajax Wenn wir sagen: Zur Stunde, Hektor, so ist  
das nicht  
wörtlich gemeint. In zwei, drei Stunden! Man muss  
doch Abschied nehmen.

Hektor Ist das alles?

Odysseus Alles!

Ajax Du siehst, Hektor, wir fassen uns kurz!

Hektor Wenn wir euch also Helena zurückgeben,  
sichert ihr uns den Frieden zu?

Ajax Und Ruhe.

Hektor Wenn sie sich unverzüglich einschiffet, ist der  
Konflikt aus der Welt geschafft?

Ajax Erledigt!

Hektor Ich glaube, wir werden uns einigen können.  
Nicht wahr, Helena?

Helena Ja, ich glaube es.

Odysseus Wie? Soll das heißen, dass uns Helena  
zurückgegeben wird?

Hektor Gewiss. Sie ist bereit.

Ajax Sie wird jedenfalls bei der Rückkehr mehr Gepäck  
haben als bei der Abreise.

- Hektor                                   Wir geben sie euch zurück. Und ihr garantiert den Frieden. Keine Repressalien mehr. Kein Rachezug!
- Ajax                                       Eine Frau verloren, eine Frau wiedergefunden!  
Und noch dazu dieselbe. Ausgezeichnet! Was meinst du, Odysseus?
- Odysseus                                Ich muss bitten. Ich garantiere nichts! Um auf alle Repressalien zu verzichten, musste jeder Grund zu Repressalien wegfallen. Das heißt, Menelaos müsste Helena in gleichem Zustand zurückerhalten, in welchem sie sich befand, als sie entführt wurde.
- Hektor                                    Und wie will er das feststellen?
- Odysseus                                Ein Gatte, der im Mittelpunkt eines Weltskandals steht, ist scharfsinnig. Die Frage ist: ob Paris Helena verführt hat? Und die Frage muss bejaht werden.
- Hektor                                    Paris hat Helena nicht berührt. Beide haben es mir anvertraut.
- Odysseus                                Was ist das für eine Geschichte?
- Hektor                                    Eine wahre Geschichte. Nicht wahr, Helena?
- Helena                                    Was wäre so Merkwürdiges daran?
- Odysseus                                Paris, ihr habt also diese Königin entführt und nackt entführt. Ihr selber, nehme ich an, badet auch nicht gepanzert und bewaffnet. Und bei all dem solltet ihr Helena nicht berührt haben?
- Paris                                      Eine nackte Königin ist mit ihrer Würde bekleidet.
- Helena                                    Sie braucht sie nur nicht abzulegen.
- Odysseus                                Wie lange hat die Reise gedauert? Ich habe mit meinen Schiffen drei Tage gebraucht. Wo hielt sich während dieser drei Tage die Königin auf?

Paris Sie lag an Deck ausgestreckt.

Odysseus Und Paris? Der hat wohl im Mastkorb gegessen?

Helena Er lag ausgestreckt an meiner Seit.

Odysseus Er las an Ihrer Seite vermutlich. Oder fischte er?

Helena Ab und zu fächelte er mir.

Odysseus Ohne euch je zu berühren?

Helena Am zweiten Tag hat er mir die Hand geküsst.

Odysseus Die Hand! --- Aha. Die Bestie, die sich regt.

Helena Ich hielt es für würdiger, es nicht zu bemerken.

Odysseus Und die drei Nächte? über euch schimmerten und schwanden dreimal die Sterne, Helena, ist ihnen nicht mehr von diesen drei Nichten gewärtig?

Helena Doch, doch. Beinahe hätte ich vergessen. Eine viel genauere Kenntnis der Sternbilder.

Odysseus Was hat euch veranlasst, so respektvoll mit Helena umzugehen? Da ihr sie doch wehrlos für euch hattet?

Paris Ich? ich liebte sie.

Helena Odysseus, wenn ihr nicht wisst, was Liebe ist, dann lasst lieber ab von solchem Thema.

Odysseus Gestehen sie aber, Helena, dass sie nicht mit Paris durchgegangen wären, wenn sie gewusst hätten, dass die Trojaner impotent sind.

Paris Hektor! Du siehst, wie unangenehm die Lage ist!

Hektor Nur noch eine Minute Geduld!  
Lebt wohl, Helena!

Möge eure Tugend ebenso sprichwörtlich werden,  
wie eure Leichtfertigkeit es hätte werden können.

Helena Ich mache mir keine Sorge. Die Jahrhunderte lassen  
uns immer Gerechtigkeit widerfahren.

Odysseus Paris der Impotente! Ein hübscher Spitzname!  
Daraufhin dürfen sie ihn umarmen, Helena.

Paris Hektor!

1. Matrose Werdet Ihr diese Komödie noch lange dulden,  
Kommandant?

Hektor Schweig! Ich bin es der hier befiehlt!

1. Matrose Ihr befiehlt schlecht. Wir, die Seeleute des  
Paris, dulden dies nicht länger. Ich will erzählen,  
wie er es mit eurer Königin trieb!

2. Matrose Bravo! Erzähle!

1. Matrose Paris opfert sich auf Befehl seines Bruders. Ich  
war Deckoffizier. Ich habe alles gesehen.

Hektor Du hast nicht richtig gesehen!

1. Matrose Olpides, komm her zu mir! Er hat nämlich im  
Mastkorb gegessen. Er hat alles von oben gesehen.  
Ich aber habe auf der Stiege gestanden, die in den  
Schiffsraum führt. Mein Kopf reichte gerade bis zum  
Deck. Soll ich reden, Trojaner?

Hektor Du schweigst!

2. Matrose (*Stimmen*) Nein, sprechen! Er soll sprechen!

1. Matrose Sie waren kaum zwei Minuten an Bord, nicht  
wahr, Olpides?

2. Matrose Gerade nur lang genug, um die Königin  
abzutrocknen und ihr den Scheitel zu ziehen. Ihr  
könnt euch vorstellen, wie gut ich von oben den



Scheitel der Königin gesehen habe. Von der Stirne bis zum Nacken!

1. Matrose                      Und er hat alle in den Schiffsraum hinuntergeschickt. Uns zwei ausgenommen, die er nicht gesehen hatte.

2. Matrose                      Das Schiff trieb nordwärts. Es war windstill. Die Segel hingen schlaff herab.

1. Matrose                      Und von meinem Versteck aus, von wo ich gerade nur die Form eines einzigen Körpers hätte sehen sollen, sah ich deren zwei. Zwei Scheiben Brot, übereinander. Die eine von Roggen, die andere von Weizen. Brote, die im Ofen buken und aufgingen: ein richtiges Backen war's.

2. Matrose                      Und ich von oben herab habe oft nur einen einzigen Körper gesehen statt zwei. Bald weiß, wie der Deckoffizier sagt, bald goldbraun. Mit vier Armen und vier Beinen.

1. Matrose                      Und nicht nur wir haben die beiden gesehen, Priamos. Vom letzten Schiffsjungen bis zum ersten Offizier sind wir alle durch die Luken gekrochen, und alle, an den Rumpf des Schiffes geklammert, schauten wir über die Reling. Das ganze Schiff war ein einziges Auge.

2. Matrose                      Um die Liebesszene anzuschauen.

Odysseus                      So steht es, Hektor!

Hektor                      Schweigt! Alle!

Alle                      Iris! Iris!

*(Iris erscheint)*

Paris                      Schickt dich Aphrodite?

Iris                      Aphrodite gibt euch durch mich kund,

dass die Liebe die Welt regiert. Dass alles, was um die Liebe kreist, ob es auch Lüge ist, Geiz oder Wollust, geheiligt ist; dass sie jeden Liebenden unter ihren Schutz nimmt, vom König bis zum Hirten, und auch den Kuppler. Ich sage ausdrücklich: Kuppler! Wenn einer von ihnen hier unter euch weilt, sei er begrüßt. Und Aphrodite verbietet euch beiden, dir, Hektor, und dir, Odysseus, Paris von Helena zu trennen. Widrigenfalls es einen Krieg gibt.

Paris

Danke, Iris!

Hektor

Und von Athena keine Botschaft?

Iris

Ja, Athena trägt mir auf, euch zu sagen, dass die Vernunft regiert. Jeder Verliebte, lässt sie euch sagen, ist unvernünftig. Sie verlangt, ihr sollt sagen, ob es etwas Dümmeres gibt als den Hahn auf der Henne oder die Fliege auf der Fliege. Mehr will sie nicht darüber sagen. Und sie befiehlt dir, Hektor, und dir, Odysseus, Helena von diesem geschneigelten Paris zu trennen. Widrigenfalls es Krieg geben wird.

Hektor  
(und die Frauen)

Danke, Iris.

Priamos

Mein Sohn, es ist weder Aphrodite noch Athena, die die Welt regiert. Was befiehlt uns Zeus in dieser Unsicherheit?

Iris

Zeus, der Herrscher über alle Götter, lässt euch sagen, dass die, welche überall in der Welt nur die Liebe sehen, ebenso dumm sind wie die, welche sie nicht sehen. Die wahre Weisheit, lässt Zeus, der Herr über alle Götter, euch sagen, ist bald die Liebe, bald die Keuschheit. Darum verlässt er sich auf Hektor und auf Odysseus, dass man Helena von Paris trennt, ohne sie dabei zu trennen. Er befiehlt allen anderen, sich zu entfernen und die Unterhändler allein zu lassen. Und diese haben es fertig zu bringen, dass der Krieg vermieden wird.

Oder aber: er schwört es euch und er hat noch niemals eine leere Drohung ausgesprochen, dass es Krieg geben wird.

Hektor Ich stehe euch zur Verfügung, Odysseus.

Odysseus Ich stehe zur Verfügung, Hektor.

#### **14. Szene (Hektor, Odysseus)**

Hektor Und nun beginnt der eigentliche Kampf, Odysseus.

Odysseus Der Kampf, aus dem der Krieg hervorgehen oder nicht.

Hektor Wird es Krieg geben?

Odysseus Eher ein Kampf der Gewichte, glaube ich. Es sieht wirklich so aus, als ob ein jeder von uns auf einer Waagschale stünde. Das Gewicht entscheidet.

Hektor Mein Gewicht? Was ich wiege, Odysseus? Ich wiege, was ein junger Mann wiegt, eine junge Frau, ein werdendes Kind. Ich wiege, was die Freude am Leben wiegt, der Glaube an das Leben, der Aufschwung zu allem, was recht und natürlich ist.

Odysseus Was ich wiege, ist der gereifte Mann, die Frau von dreißig Jahren, der Sohn Telemachos, dessen Wachstum ich jeden Monat in den Torpfosten unseres Palastes einkerbe. Ich wiege die Wollust zu leben, aber auch das Misstrauen gegen das Leben.

Hektor Ich wiege, was die Jagd, der Mut, die Liebe, die Treue wiegt.

Odysseus Und ich, was die Vorsicht gegenüber den Gattern, den Menschen, den Dingen wiegt.

Hektor In meine Waagschale kommt noch die phrygische Eiche.

Odysseus                    In die meine der Olivenbaum!

Hektor                      In die meine der Falke! Ich kann geraden Blickes  
die Sonne sehen.

Odysseus                    In die meine die Eule.

Hektor                      Ich wiege, was ein ganzes Volk gutmütiger Bauern,  
emsiger Handwerker wiegt, Tausende von Pflügen,  
Webstühlen, Schmiedestätten.

Odysseus                    Ich wiege, was jene unverbindliche und  
unerbittliche Luft unseres Archipels und unserer  
Küste wiegt.

Hektor                      Wozu noch mehr? die Schale neigt sich.

Odysseus                    Auf meine Seite? Ja, ich glaube es.

Hektor                      Und Ihr wollt den Krieg?

Odysseus                    Ich will ihn nicht. Seiner eigenen Absichten aber  
bin ich mir nicht so sicher.

Hektor                      Unsere Völker haben uns beide hierher beschieden,  
den Krieg abzuwenden. Unsere Begegnung allein ist  
schon der Beweis, dass nicht alles verloren ist.

Odysseus                    Am Vorabend eines Krieges pflegen zwei führende  
Staatsmänner von zwei im Streit befindlichen  
Völkern am Ufer eines Sees oder in der Ecke eines  
Gartens zusammen zu treffen. Ab und zu weht eine  
leichte Brise. Und sie sind einer Meinung, dass der  
Krieg die ärgste Geißel der Welt ist. Und beide sind  
friedlich, bescheiden, loyal. Sie beobachten  
einander. Sie sehen sich an. Von der Sonne  
durchwärmt, von dem hellen Landwein weich  
gestimmt, entdeckt keiner in dem Gesicht vor ihm  
einen einzigen Zug, der hassenswert, einen  
einzigsten, der nicht liebenswert wäre! Nichts  
Unverträgliches in ihren Sprachen, in ihrer Art, sich  
die Nase zu reiben oder zu trinken. Und sie sind

vom Frieden wie von Friedenswünschen wirklich erfüllt. Sie scheiden mit einem Händedruck und fühlen sich als Brüder. Und am nächsten Tag bricht dennoch der Krieg aus. So steht es auch jetzt mit uns beiden! Unsere Völker haben uns die Vollmacht gegeben und uns allein gelassen, damit wir über die Katastrophe hinweg der Brüderlichkeit unseres Feindes desto besser innewerden. Genießen wir sie. Sie ist ein Gericht für Feinschmecker. Kosten wir es aus. Das ist aber auch alles. Es ist das Privileg der Großen, die Katastrophen von einer Terrasse aus zu überblicken.

Hektor                                   Ist es ein Gespräch von Feinden, das wir da führen?

Odysseus                                Es ist ein Duett vor dem Einsatz des Orchesters! Das Duett der Solisten, ehe der Krieg ausbricht. Weil wir von Natur vernünftig, gerecht und höflich sind, sprechen wir miteinander eine Stunde vor dem Kriege, wie wir es lange nach dem Krieg als einstige Frontkämpfer tun werden. Vor der Schlacht selber versöhnen wir uns. Es ist immerhin etwas. Mag sein, dass wir Unrecht haben. Wenn einer von uns den anderen eines Tages töten und ihm dann das Visier vom Gesicht reißen wird, um sein Opfer zu erkennen, mag sein, es wäre besser, er würde nicht in das Gesicht eines Bruders blicken. Doch das Weltall weiß: wir werden uns schlagen.

Hektor    Es kann sich irren. Man erkennt den Irrtum daran, dass alle Welt ihn teilt.

Odysseus                                        Hoffen wir's. Wenn sich aber das Schicksal seit Jahren zwei Völker ausersah, wenn es beiden dieselbe Anwartschaft auf erfinderischen Geist und auf Vorherrschaft eröffnet, so weiß das Weltall wohl, dass es hiermit den Menschen nicht zweierlei Farben und Entwicklungsarten zudachte, sondern sich sein Festspiel vorbehielt: das der Entfesselung jenes menschlichen Irrsinns, aus der allein die Götter Zuversicht schöpfen.

- Hektor Und Troja und Griechenland hat es sich diesmal ausersehen?
- Odysseus Heute früh habe ich noch daran gezweifelt. Seitdem ich aber den Fuß auf euren Boden gesetzt habe, bin ich dessen gewiss.
- Hektor Fühltet ihr euch in Feindesland?
- Odysseus Warum immer auf das Wort Feind zurückkommen? Muss es euch nochmals gesagt werden: nicht die wirklichen Feinde bekriegen sich. Schlagen werden sich die, welche das Schicksal für ein und denselben Kampf geschult und ausgestattet hat: die werden dann zu Gegnern.
- Hektor So wären wir reif für den griechischen Krieg?
- Odysseus Bis zu einem unheimlichen Grade. Wie die Insekten von der Natur, die ihren Kampf voraussieht, mit Angriffs- und Abwehrwaffen versehen werden, so haben auch wir uns im Voraus, ohne uns zu kennen, ohne es zu ahnen, zur Bereitschaft für unseren Krieg erzogen. Bis zu den geringsten Einzelheiten. Alles an unseren Waffen und unseren Gewohnheiten greift ineinander wie Zahnräder an einer Maschine. Es ist nichts zu machen! Ihr steht im Zeichen des griechischen Krieges.
- Hektor Und es denken auch die anderen Griechen wie ihr?
- Odysseus Was sie denken, ist nicht weniger beunruhigend. Was die anderen Griechen denken, ist, dass Troja reich ist, seine Speicher strotzend, seine Ländereien fruchtbar sind. Es ist unvorsichtig von euch, allzu goldene Götter und Gemüse zu haben.
- Hektor Endlich ein offenes Wort. Griechenland hat uns zu seiner Beute erkoren. Wozu da noch eine Kriegserklärung? Es wäre einfacher gewesen, meine

Abwesenheit zu nutzen, und Troja zu überfallen. Es wäre euch ohne Schwertstreich in die Hände gefallen.

Odysseus Um den Krieg zu fördern, bedarf es einer gewissen allgemeinen Geneigtheit, die von einer entsprechenden Atmosphäre, Akustik und einer jeweiligen Stimmung in der Welt abhängt. Einen Krieg zu unternehmen ohne diese Voraussetzungen, wäre Wahnsinn. Wir hatten sie nicht.

Hektor Und jetzt habt ihr sie?

Odysseus Ich glaube ja.

Hektor Wer in der Welt ist so stark gegen uns eingenommen? Troja wir seiner Humanität, seines Gerechtigkeitssinnes, seiner Künste wegen gerühmt.

Odysseus Nicht durch Verbrechen gelangt ein Volk seinem Schicksal gegenüber in eine schiefe Lage, sondern durch seine Fehler. Seine Armee ist mächtig, seine Kassen sind gefüllt, seine Dichter in voller Tätigkeit. Eines Tages aber, wer weiß warum, weil seine Bürger böswillig Wälder abholzen, sein Fürst garstig eine Frau entführt, seine Kinder dumme Streiche machen, eines Tages ist es verloren. Die Nationen so gut wie die Menschen gehen an unmerklichen Verstößen zugrunde. Wahrscheinlich habt ihr Helena auf die unrichtige Weise entführt.

Hektor Wir geben euch Helena zurück.

Odysseus Der Frevel am Schicksal wird durch die Rückgabe nicht gesühnt.

Hektor Die Entscheidung ist also gefallen, Odysseus! So sei denn Krieg! Übrigens, je mehr ich ihn hasse, desto stärker wächst in mir ein unwiderstehlicher Drang zu töten. Verlasst Troja, da ihr nicht zu mir steht.

Odysseus Begreift doch, Hektor. Ich stehe zu Euch. Verargt

es mir nicht, dass ich das Schicksal deute. Ich wollte nur in jenen großen Linien lesen, die die Straßen der Karawanen, die Wege der Schiffe, der Zug der Kraniche und der Rassen in das Bild der Welt eintragen. Gebt mir Eure Hand. Auch sie hat ihre Linien. Aber forschen wir nicht, ob sie das gleiche aussagen. Ich bin neugierig von Natur und kenne keine Furcht. Ich will gern dem Schicksal entgegenhandeln. Gebt mir Helena. Ich werde sie Menelaos zurückführen. Ich verfüge über viel mehr Beredsamkeit, als nötig ist, um einen Gatten von der Tugend seiner Frau zu überzeugen. Ja! Ich werde Helena sogar dazu bringen, selbst an ihre Tugend zu glauben. Und ich breche sofort auf, um jeden Überfall zu vermeiden. Sind wir erst auf dem Schiff, dann gelingt es uns vielleicht, den Krieg zu vereiteln.

Hektor Ist das die List des Odysseus oder seine Grüße?

Odysseus Ich suche in diesem Augenblick das Schicksal zu überlisten und nicht euch. Hektor, ich spreche offen.  
Wenn ich den Krieg wollte, dann würde ich nicht Helena von euch fordern, sondern ein anderes Pfand, das euch teurer ist. Ich gehe. Aber ich kann mich des Gefühles nicht erwehren, dass er gar weit ist, der Weg, der von dieser Stelle bis zu meinem Schiffe führt.

Hektor Meine Wache geleitet Euch.

Odysseus Weit ist er wie die offizielle Rundfahrt der auf Besuch weilenden Monarchen, wenn das Attentat droht. Wo halten sich die Verschwörer verborgen? Heil uns! Wenn es nicht im Himmel selbst ist? Mut Vorwärts!

Hektor Dank, Odysseus! Meine Wache geleitet Euch.

Odysseus Der erste Schritt ist getan. Wie viele bleiben ihrer noch?



Hektor Vierhundertsechzig.

Odysseus Zum zweiten! Ihr wisst, warum ich mich zu gehen entschließe, Hektor?

Hektor Ich weiß es. Aus Edelmut.

Odysseus Nicht ganz! Andromache hat den gleichen Augenaufschlag wie Penelope.  
(*Odysseus ab*)

Hektor Du warst zugegen, Andromache?

Andromache Halte mich, ich kann nicht mehr!

Hektor Du hast zugehört?

Andromache Ja. Ich bin am Ende.

Hektor Du siehst, dass wir nicht verzweifeln müssen.

Andromache Nicht an uns, vielleicht an der Welt, ja. Dieser Mann ist furchtbar. Das Elend der ganzen Welt ist über mir.

Hektor Noch eine Minute und Odysseus ist an Bord. Er geht schnell. Man sieht von hier aus ihn und sein Gefolge. Jetzt ist er schon bei den Brunnen. Was hast du?

Andromache Ich habe nicht mehr die Kraft zu hören. Ich halte mir die Ohren zu. Ich nehme meine Hände nicht weg, ehe unser Schicksal entschieden ist.

Hektor Hole Helena, Cassandra.  
  
(*Ajax kommt, vollständig betrunken. Er sieht Andromache auf der Bank sitzend. Steht hinter ihr.*)

Kassandra Odysseus erwartet euch an Bord, Ajax! Dort führt man euch Helena zu.



